

Aus der Mottenkiste

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

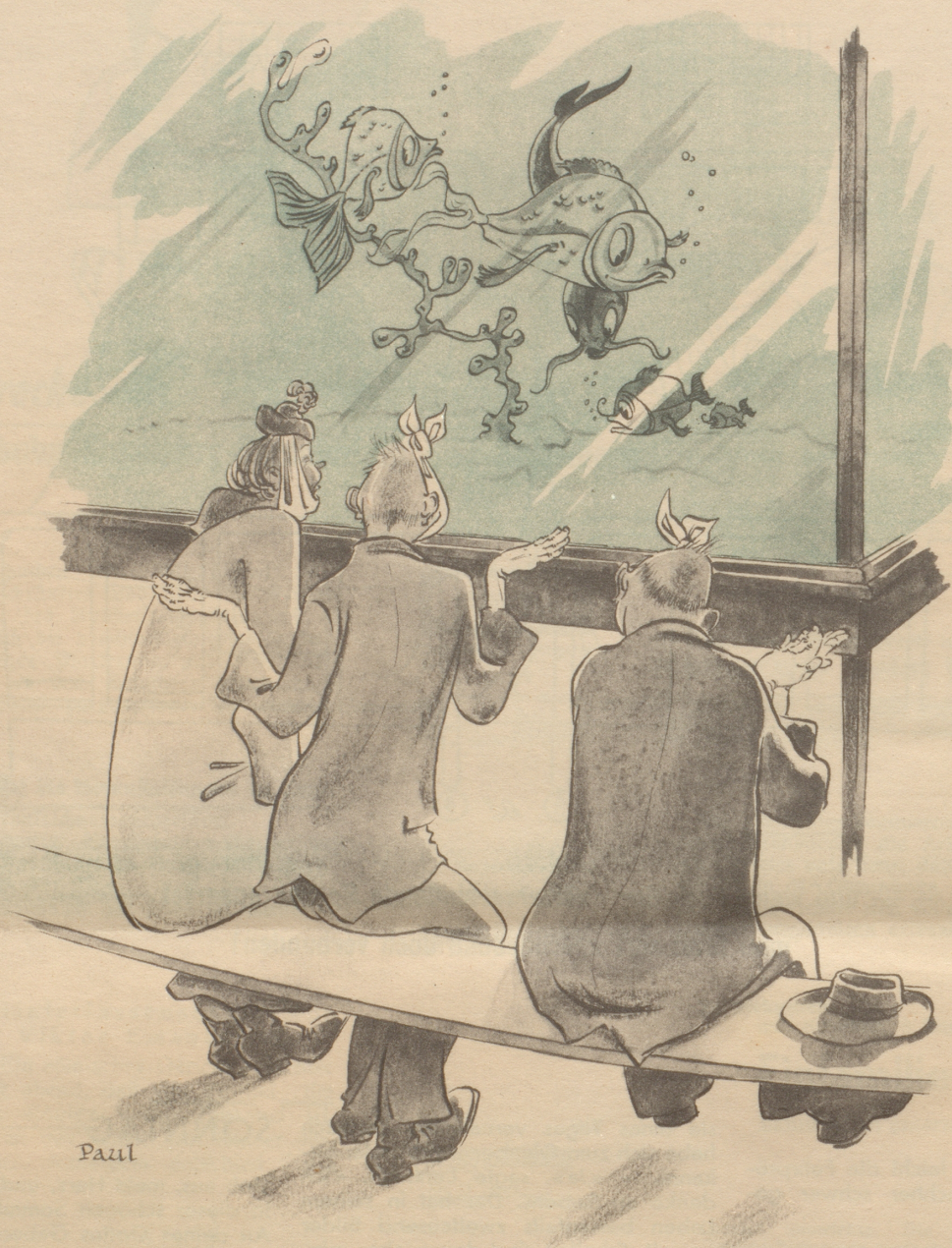
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Fischtherapie

In einem englischen Krankenhaus setzt man die wartenden Patienten vor ein Aquarium. Die ruhige Bewegung der Fische läßt die Kranken ihre Leiden vergessen. Auch bei Zahnärzten hat diese Methode Wunder gewirkt — — —

Aus der Mottenkiste

Der als Original bekannte letzte König von Sachsen besuchte einige Jahre nach dem ersten Weltkrieg und seiner damit verbundenen Abdankung in Dresden die Ausstellung eines sehr modernen Malers. Auf dem Rundgang ließ er sich vom Künstler begleiten. Je mehr der König schaute, um so verwunderter

wurde er. Bei nahezu jedem Bilde mußte er erst fragen, was es darstellen sollte. Als er, fast am Ende der Besichtigung angelangt, nochmals auf eine ihm völlig unverständliche malerische Ungeheuerlichkeit stieß, konnte er sich nicht enthalten, den sehr von sich eingenommenen Schöpfer des Kunstwerkes zu fragen: «Aber sagense mal, mein Lieber,

warum malense denn das so?» Darauf der Künstler: «Weil ich das so sehe, Majestät!» Kopfschüttelnd blickte ihn Exkönig August an, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte, mehr väterlich-besorgt als vorwurfsvoll: «Aber wenn Sie es dann schon so sehen, müssen Sie es dann auch noch malen?»

Pietje